

Monegassischer Freudentaumel

VON STEPHAN BURIANEK



Auch das von Charles Garnier entworfene Opernhaus in Monte Carlo bietet „Seaview“.

An der Rezeption des Hotels Metropole durchfährt mich ein wohliger Schauer. Hier trifft das spanische Mittelalter auf die römische Antike: Die Decke ist niedrig, das Licht gedämpft, es gibt keine Fenster und der Aufzug zu den Zimmern befindet sich am Ende eines düsteren Korridors mit roten Marmorsäulen und Lustern, die mit Pseudokerzen bestückt sind. So in etwa stellt man sich verbotene Orte vor. Was wird mich hier erwarten? Monaco ist ein Ort der Inszenierung, hier werden Stimmungen verkauft. Wie im Kasino, dessen historische Räume vor weiblicher Erotik nur so strotzen. Oder wie im Opernhaus, dem Salle Garnier, der ursprünglich als Teil des Kasinos mit ornamentaler Üppigkeit und viel Goldeinsatz die Frauen der Glücksspieler von den Mühen des Ehelebens ablenken sollte. Ein Opernbesuch war der Grund, weshalb ich mich für das Hotel Metropole entschieden habe. Zum Kasino sind es fußläufig nur ein bis zwei Minuten, außerdem wird hier ganz hervorragend in zwei Restaurants unter der Obhut von Joël Robuchon gekocht (französische Haute Cuisine versus japanische Küche). Das ist durchaus praktisch, denn essen und trinken sollte man in Monaco vor einer Opernvorstellung in jedem Fall. Erstens gibt es in der hiesigen Oper vor der Vorstellung nichts zu trinken, und in der Pause sucht man die sonst üblichen Häppchen vergeblich. Ansonsten ist das von Charles Garnier, dem

Architekten der alten Pariser Oper, entworfene Opernhaus natürlich ein Traum. Seine äußere Form ist ziemlich ungewöhnlich, wenngleich die Fassade mit den beiden stolz über dem Meer thronenden Türmen im Stil lateinamerikanischer Barockkirchen bei genauerer Betrachtung durchaus auf einen Musentempel hindeutet. Und innen weiß man sowieso nicht, wohin man zuerst schauen soll. Anstatt eines Deckengemäldes gibt es gleich vier, außerdem kann der Zuschauersaal mit einem Unikum aufwarten: Fenster mit Meerblick! Kurz vor dem Beginn der Vorstellungen werden sie automatisch mit riesigen Vorhängen verschlossen. Was danach folgt, ist zu meist exquisit, denn das fürstliche Opernhaus, dessen Herrscherloge immer noch ihre ursprüngliche Funktion erfüllt, lässt sich mit großen Stimmen nicht lumpen, und der Klang des Orchesters ist ohnehin hervorragend. An jenem Abend höre ich Juan Diego Flórez, der an der Seite von Olga Peretyatko sein Debüt in der Titelpartie von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ gibt (wie mir das gefallen hat, lesen Sie im „Orpheus“*). Aber zurück zum Hotel Metropole: Was hat mich dort letztlich erwartet? Nun, nichts Verbotenes, leider, dafür aber jede Menge hedonistischer Freudentaumel. Die Gästezimmer sind im Gegensatz zur Lobby übrigens gar nicht dunkel, sondern überaus freundlich und mit mediterranen Bezügen klassisch-modern eingerichtet. Sehr zu empfehlen sind übrigens auch die individuellen Backstage-Touren zum Ballett von Monte Carlo, die das Hotel unter dem Titel „Just For You“ seinen Gästen neben diversen lukullischen und sportlichen Optionen anbietet.

Perfekt für den Besuch des monegassischen Opernhauses: das Hotel Metropole in Monte Carlo



*Stephan Burianek schreibt seit zehn Jahren für den Connoisseur Circle und ist Chefredakteur der Opernzeitschrift „Orpheus“.